

Die große Roggenmuhme

Dem Volke nah meint sie zu sein,
Doch jeder sah: es war nur Schein.
Sie war ihm fremd und unbedeutend
Und buhlte um die Gunst von Teufeln.

In ihrem Herzen – lauter Unflat.
Das Vaterland – für sie nur Unrat.
Sie wollte selbst die Königin sein -
Gar von der Memel bis zum Rhein.

Doch war sie niederen Geblüts,
Mit dreißig Jahren schon verblüht
Und brachte keine Frucht zur Welt,
Vom bösen Geist ward sie beseelt.

Sie wurde schizophoren vor Zeiten,
Drum Doktor Faust hat sie begleitet
Hinaus auf´s Kornfeld zum spazieren,
Über die Zukunft zu sinnieren.

„Nun denn, mein Mädchen ...“, fragt er sie,
„ ... bist du bereit mit mir zu zieh´n? -
Ich werde deinen Geist kurieren
Und deinen Leib zur Blüte führen.“

Sie lauscht, versteht die Worte nicht
Und wird ganz bleich im Angesicht.
„Was ist mit dir, mein liebes Mädchen?“
Fragt Doktor Faust das zarte Gretchen.

„Es geht mir nicht um deine Weise!“
So spricht in harschem Ton sie leise.
„Denn was ich will, das ist, die Welt
Zu machen, wie sie mir gefällt!“

Ohne den Willen zu gesunden
Ward sie vom Erdboden verschlungen.
So stand der Faust alleine da -
Ihm wurde plötzlich etwas klar:

Nicht jeder hat, der gerne will
Und der, der hat, ist oft sehr still
Und der, der will, der hätte gerne

In seiner Hand die ganze Erde.

Bloß manchmal in der Hand zerrinnt

Wie Sand, was man sich so ersinnt.

Doch allzu schlimm ist es ja nicht.

Dann schreibt man drüber ein Gedicht.

12.Januar2024

© **Artur Gromoff**

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)